

vollen Entfaltung seines Könnens usw., mußten wir uns auseinandersetzen. Auch hier hat uns die Diskussion über politische Grundfragen geholfen, vor allem bei der Klärung des prinzipiellen Unterschiedes zwischen dem team work und der sozialistischen kollektiven Arbeit.

Die Schaffung von echten sozialistischen Kollektiven und die sozialistische Organisation der wissenschaftlichen Arbeit steht als Ergebnis unserer Aussprachen an hervorragender Stelle in unserer Verpflichtung. In diesem Zusammenhang sind auch die Verpflichtungen verschiedener Abteilungen des Institutes zu sehen, die in Zusammenarbeit mit unserer sozialistischen Industrie neue Geräte und chemische Stoffe zur Erfüllung ihrer Aufgaben entwickeln.

### **Gute Erfahrungen für die Parteiarbeit**

Die Diskussionen und die damit verbundene Abfassung des Briefes an den Genossen Walter Ulbricht waren nur durch eine intensive Arbeit der Parteigruppe möglich. Wir sammelten während dieser ganzen Zeit einige gute Erfahrungen:

Die Klärung der politischen Grundfragen (ausgehend von der Diskussion in der Parteigruppe über die Organe der Gewerkschaft und die staatliche Leitung) hilft alle anderen Fragen lösen.

Die politische Arbeit der Gewerkschaftsleitung bis hinein in die einzelnen Gewerkschaftsgruppen ist der Hebel zur sozialistischen Erziehung unserer Kollegen, die sich schließlich in einer politischen Mitarbeit vieler an unseren Problemen niederschlägt. Die Erziehung unserer Menschen zu bewußten Erbauern der sozialistischen Gesellschaft muß in jeder Gewerkschaftsgruppe erfolgen.

Jeder Genosse muß seine Aufgaben und seinen Platz im politischen Kampf genau kennen. Und die Parteigruppe sollte ihm als Kollektiv in seiner Arbeit helfend zur Seite stehen. In regelmäßigen Sitzungen der Parteigruppe — während der Diskussion zu den Problemen unseres Briefes kamen wir natürlich fast täglich zusammen — muß ohne Ansehen der Person schlechte Arbeit kritisiert und der Fort-

gang der Arbeit immer wieder festgelegt werden. Es wirkt auf unsere Kollegen nichts schlechter als fehlende Initiative der Genossen. Dagegen übt das geschlossene einheitliche Auftreten und Handeln aller Mitglieder der Partei einen großen Einfluß auf alle positiven Kräfte aus.

Schließlich muß sich die Arbeit der Parteileitung verbessern. Sie soll die Initiative der Parteigruppen der Institute fördern, indem sie direkt Hilft. Die Parteileitung unserer Grundorganisation gab zwar — durch unsere Aktion gegen das Bonner Bulletin auf uns aufmerksam geworden — den Anstoß zu unserer weiteren Arbeit, half uns aber zuwenig in der täglichen Kleinarbeit. So hat nur ein Leitungsmitglied an einer einzigen Parteigruppenversammlung von den immerhin recht zahlreichen, die wir in dieser Zeit durchführten, teilgenommen. Ebenso war nur in einer Gewerkschaftsversammlung ein Vertreter der Parteileitung anwesend. Aber sind die Erfahrungen im täglichen praktischen Kampf einer Parteigruppe für die Führungstätigkeit einer Parteileitung sowie bei der Verallgemeinerung guter Beispiele nicht außerordentlich wichtig und wertvoll? (Die Universitätsparteileitung dagegen hat uns gut unterstützt.)

Die für jeden Genossen, unserer Parteigruppe aber wertvollste Erfahrung machte jeder selbst. Wiederholt stellten wir uns die Frage: Werden wir zehn Genossinnen und Genossen es schaffen, unsere politische Arbeit in relativ kurzer Zeit so zu aktivieren, daß die über 100 Mitarbeiter des Instituts (Wissenschaftler, mittleres medizinisch-technisches Personal sowie alle anderen), mit den Grundfragen unserer Politik vertraut, sich der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zuwenden? Zweifel tauchten auf — und wurden überwunden durch die gesunde, optimistische Haltung jedes einzelnen, durch den kämpferischen Einsatz aller. Die großartige Perspektive des XXII. Parteitagess der KPdSU förderte unseren Elan und bestätigte uns, daß der Optimismus mit Recht eine Grundeigenschaft eines jeden Kommunisten sein muß.

Joachim Näther  
Parteigruppenorganisator